

auf. Dabei beobachtete ich mehrmals eine Blaudrossel ( $\sigma$ ). Sie flog zunächst zwischen Felsblöcken des Steinbruches auf, und flüchtete auf einen vorspringenden Felskopf. Nach einer Weile flog sie vor der Steinbruchwand vorbei, kehrte aber bald wieder zurück und stand dann wieder eine Zeitlang auf der Felszinne. Dabei konnte gut beobachtet werden, wie der Vogel etwas im Schnabel hatte, wahrscheinlich einen Regenwurm. Da auch von anderen Beobachtern im oberen Tessintal Blaudrosseln beobachtet wurden, ist es nicht ausgeschlossen, dass es sich hier um ein Männchen in einem Brutrevier gehandelt hat.

## Feldbeobachtungen

### Ueber einige Feldbeobachtungen an Wiedehopfen (*Upupa epops* L.).

Am 20. August 1944 beobachtete ich in der Nähe von Witzwil im Ganzen sieben Wiedehopfe, die in Gruppen von drei und vier Individuen zusammenhielten. Am Morgen suchten 4 Expl. auf einem Stoppelfelde, und zwar stets am Rande eines Kartoffelackers, Futter. Später flogen sie zu einer grossen Scheune, auf deren Ziegeldach sie herumtrippelten und in deren Gebälk sie sich setzten. Nachmittags fand ich die drei anderen am Rand eines Waldstreifens. Es war heiss und schwül, und so verliess während der ganzen Beobachtungsdauer (von 15.15—17.45 Uhr) kaum je einer bei der Futtersuche in einem Saatefeld den Schatten des Wäldchens. Dank einem Kürbisbepflanzten Walle gelang es mir mehrmals, bis auf 5—10 Meter an die Vögel heranzukommen und sie eine Zeitlang zu beobachten. Dabei stellte ich sehr bald fest und sah es immer wieder, dass die Wiedehopfe ähnlich wie Strandläufer blitzschnell den Schnabel in die recht ausgetrocknete Erde stiessen und ihn dann jedesmal — schon an der Wurzel — ein wenig spreizten, d. h. sie zirkelten genau gleich wie die Stare, nur lange nicht mit derselben Kraft und auch nicht so weit. Dies ist deshalb besonders bemerkenswert, weil He in ro th (1926, p. 227) das Zirkeln nur von Staren, Störlingen und dem Tannenhäher beschreibt. (Für Feldbeobachter wäre es also eine reizvolle Aufgabe, festzustellen, ob Wiedehopfe normalerweise oder nur ganz selten zirkeln!)

Was mir bei den Wiedehopfen vor allem auffiel, ist ihre grosse Aufmerksamkeit für die Geschehnisse in ihrer Umgebung. Sie äugten während der Futtersuche aufmerksam nach in einiger Entfernung miauenden Mäusebussarden, wiehernden Turmfalken und nach über sie wegzwitzchernden Rauchschwalben. Als am Morgen plötzlich die Sirenen von Ins herüberheulten, sicherten die Vier augenblicklich und flogen dann auf den erhöhten Weg (ihre «Warte»), um sich umzuschauen. Am Nachmittag flohen alle drei sofort vom Acker ins Wäldchen, als ein paar Flugzeuge in geringer Höhe darüber weg sausten. Dies steht in auffälligem Gegensatz zur gewöhnlichen Erfahrung, dass sich Wildtiere nicht um mechanischen Lärm bekümmern. (Vgl. z. B. B u d d e n - b r o c k 1932, p. 106/7 über die Unempfindlichkeit der Rebhühner gegen Kriegslärm.) Ausserdem sah ich am Morgen, wie ein Braunkehlchen, *Saxicola rubetra* (L.), vor einem Wiedehopf ein wenig rüttelte, sich dann «patzig» vor ihn hinsetzte; er sträusste sofort seine Haube — ein häufiges Erregungszeichen; sie wurde auch nach jedem Flug gefächert — und blitzgeschwind stob das Braunkehlchen davon. (Am 14. April 1944 hatte ich beobachtet, wie ein Wiedehopf vor einer Elster, *Pica pica* L., ein wenig davonrannte, sich in eine kleine Vertiefung duckte, während die Elster in einem Riesensprung über ihn weghüpfte. In diesem Falle könnte man wohl von *biologischer Rangordnung* nach H e d i g e r 1940 reden; denn beide Vögel suchten ja am gleichen Orte höchstwahrscheinlich dieselbe Nahrung.)

Am Vormittag betrug die Fluchtdistanz jeweilen etwas über 40 Meter<sup>1)</sup> schätzungsweise (60 Schritte). Nachmittags beobachtete ich das «Umfliegen», das ich kürzlich (O. B. H. 3/4, 41. Jahrg. 1944) für die Wasseramsel geschildert habe: die Wiedehopfe flohen, sobald sie mich entdeckt hatten, mehrmals in derselben Richtung dem Waldstreifen entlang, bis sie plötzlich vor einer kleinen Lichtung kehrt machten und wieder ganz an den Anfang des Waldstreifens zurückflogen. Interessanterweise trippelten sie auch bei der Futtersuche immer in der gleichen Richtung, ausgenommen gerade vor jener Lichtung, wo sie in verschiedenen Richtungen im Waldschatten umherbeinelten. Als ich um 17.45 Uhr die drei Vögel verliess, traf ich bei der nahen Scheune, wo sie sich schon am Morgen aufgehalten hatten, die vier anderen an; drei davon flogen eben zum Waldrand hinüber, der vierte aber setzte sich ruhig auf einen Leitungsdraht.

Buddenbrock, W. v., 1932. Die Welt der Sinne. Berlin.

Corti, U. A., 1943. Ornithologische Notizen aus dem Wallis, II. Schweiz. Archiv. Ornith. Bd. 2, H. 2.

Hediger, H., 1940. Zum Begriff der biologischen Rangordnung. Rev. suisse Zool. 47, 2. Genève.

Heinroth, O. u. M., 1926. Die Vögel Mitteleuropas. Bd. I. Berlin.

Walter Vogt, Muri/Bern.

---

## Literatur

Herr Dr. Noll in Basel hat uns in einem Brief eine Besprechung des Buches von Prof. F. Baumann zugestellt, die wir unsern Lesern nicht vorenthalten möchten, dies umso weniger, als die berechtigten Aussetzungen von unserm besten Kenner der Schweizer Ornithologie stammen. Herr Dr. Noll schreibt:

Sie haben in der letzten Nummer des O. B. das Werk von F. Baumann «Das Heimatmuseum: I. Teil: Die Vögel der Schweiz» besprochen und es als das gewertet, was es ja eigentlich sein sollte, nämlich ein sehr schön ausgestattetes Verzeichnis der Schweizer Vogelsammlung des Heimatmuseums Bern. Leider lässt aber der Untertitel «Die Vögel der Schweiz» im In- und Ausland die falsche Vorstellung aufkommen, das Buch biete eine Uebersicht und Einführung zur gesamten Vogelwelt der Schweiz, und sicherlich wird es auch unter dieser Voraussetzung gekauft werden. Diese zu hohe Zielsetzung bedingt aber meines Erachtens, dass das Werk in unserm Fachorgan auch vom fachornithologischen Standpunkt aus betrachtet wird, und ich bitte Sie deshalb, meine Ansicht über diese Neuerscheinung im O. B. zu veröffentlichen.

Es ist wirklich zu bedauern, dass Herr Professor Baumann nicht einfach dabei geblieben ist, einen «Führer durch die Schweizer Vogelsammlung des Berner Heimatmuseums» herauszugeben. Mancher Einwand, den der Ornithologe machen muss, würde dann von selbst dahinfallen, so z. B. der erste, dass in einem Werk, betitelt «Die Vögel der Schweiz» Photos ausgestopfter Vögel auch dann verwendet werden, wenn ausgezeichnete Bilder, die in der Schweiz in freier Natur aufgenommen worden sind, zur Verfügung stünden.

Auch die Unvollständigkeit der angeführten Vogelartenzahl nimmt man bei einem Führer als selbstverständlich hin. Wenn aber in einem Buche unter dem Titel «Die Vögel der Schweiz» Brutvögel wie der rote Milan, die Felsenschwalbe und Zugvögel wie Sturmmöwe, Nordseetaucher, Waldwasserläufer und Sandregenpfeifer u. a., die doch alle regelmässig zur Winterszeit oder im Durchzug beobachtet werden können, fehlen, ist dies ein bedenklicher Mangel.

<sup>1)</sup> Corti (1943, p. 80) gibt an: «Fluchtdistanz ca. 40 m, ab und zu etwas weniger.»